

Entspannt zum 1,0er-Abitur - wie das geht

Jeden Tag stundenlang am Schreibtisch hocken und durch Unterrichtsnotizen blättern für das 1,0er Abitur - muss das sein? Zwei Abiturienten des BSZ „Julius Weisbach“ zeigen, wie die Bestnote auch ohne Lernstress möglich ist. Ihre Devise: „Man sollte sich nicht zu sehr stressen.“

VON PAULA SCHARF

FREIBERG – Manchmal klingt das Wort „Abitur“ gefährlicher, als es eigentlich ist. So empfinden es zumindest die Freiburger Ferdinand Nöbel und Lauritz Kohlstock, die am Beruflichen Schulzentrum „Julius Weisbach“ in Freiberg ihr Abitur mit einem Schnitt von 1,0 bestanden haben. Und das ohne viel Lernen. Wie haben die jungen Männer die Bestnote 1,0 erreicht?

„Es kam zwar viel schneller auf einen zu als gedacht, aber es war nicht so anstrengend, wie ich es mir vorgestellt habe“, sagt der 19-jährige Ferdinand Nöbel über das Abitur. Für ihn hat sich der 1,0er-Schnitt einfach ergeben. Vielleicht gerade deshalb, weil er die Abschlussjahre mit viel Respekt angegangen ist: „Ich habe das Ganze bei meinem Bruder vor einigen Jahren gesehen, damals kam es mir viel schlimmer vor.“



Traumabi ohne Stress: Ferdinand Nöbel (l.) und Lauritz Kohlstock (r.) haben das Abitur mit 1,0 am BSZ „Julius Weisbach“ in Freiberg bestanden.

Das heißt nicht, dass Ferdinand Nöbel überhaupt nicht für Klausuren und Prüfungen gelernt hat. „Ich habe mich schon darauf vorbereitet“, meint er. Trotzdem sei es wichtiger, im Unterricht aufzupassen und mitzuarbeiten: „Das hat mir vor den Abiturprüfungen eine Menge Zeit gespart.“ Für ihn liegt der Schlüssel zu den Bestnoten außerdem im kontinuierlichen Lernen. Lieber über zwei Jahre verteilt, als am Ende kurz vor der Prüfungsphase alles auf einmal lernen. So hat man auch weniger Stress.

Aber es geht auch ohne Lernstrategie, wie sein Mitschüler Lauritz



FOTO: PAULA SCHARF

„Ich habe zwei Wochen vor den Prüfungen angefangen zu lernen.“

Lauritz Kohlstock, Abiturient

Kohlstock zeigt. „Ich habe zwei Wochen vor den Prüfungen angefangen zu lernen“, gesteht er schulterzuckend, „Man sollte sich auch nicht zu sehr stressen, man muss ja nicht jeden Tag lernen.“ Ihm habe aber auch der Schulwechsel aufs BSZ „Julius Weisbach“ geholfen. Vorher war er, wie sein Mitschüler Ferdinand Nöbel, auf dem „Geschwister-Scholl-Gymnasium“ in Freiberg.

Am Beruflichen Schulzentrum „Julius Weisbach“ dauert das Abitur drei Schuljahre. Die Noten des ersten Schuljahres spielen für den Abiturschnitt noch keine Rolle. „Ich war nach der zehnten Klasse noch ziem-

lich antriebslos“, sagt der 19-jährige. Das erste Jahr am „Julius Weisbach“ war daher perfekt für ihn.

Für Lauritz Kohlstock waren die 1,0 keine Überraschung. Der Bestnotenschnitt war von Anfang an sein Ziel. Denn: Der Abiturient will Medizin studieren. Dafür ist ein Abiturschnitt von 1,0 an den meisten Hochschulen in Deutschland Voraussetzung.

Der Wunsch nach einem Medizinstudium begleitet ihn schon seit langem. „Ich bin irgendwie mit dem Arztberuf aufgewachsen, weil mein Vater Arzt ist“, erzählt er. Nach Praktika beim DRK und in der Notaufnahme war der 19-jährige sich sicher, dass der Beruf auch für ihn etwas ist.

Ob er später einmal die Praxis seines Vaters übernehmen will, weiß er nicht: „Mein Vater ist Internist, also Arzt für innere Medizin. Ich muss im Studium erstmal schauen, welche Richtung mich am meisten interessiert.“ Für das Studium möchte er nicht zu weit weg von der Heimat Freiberg. Am liebsten will er in Dresden studieren. Auf seiner Wunschliste stehen außerdem Jena und Leipzig.

Sein ehemaliger Mitschüler Ferdinand Nöbel ist sich noch nicht sicher, was er in der Zukunft machen möchte: „Ich weiß noch nicht, was ich studieren möchte.“ Er habe sich aber schon immer für die Luftfahrt interessiert und könnte sich einen Beruf in dieser Branche vorstellen. Dass es für ein Studium in diesem Bereich auch weiterweg von Zuhause gehen könnte, stört ihn dabei nicht. (schp)